

Briefe an die SÄZ



Da wird einem endlich übel

Seit Jahren werden wir Ärzte von den Betriebswirtschaftlern belehrt und missioniert, dass wir endlich hinter dem Mond hervorkommen, uns bekehren und dem Grossen Gott Betriebswirtschaft (GGB) huldigen sollen, dessen Priester und Evangelisten sie sind. Herr P. Link betet für uns in gedrängtester Form (ein Zeichen seiner Effizienz) das ganze ökonomische Brevier herunter [1]. Jeder Satz ist ebenso oberflächlich wie affirmativ und verströmt die Heilsgewissheit, wie man in der Brave New World des globalen Wettbewerbs obenauf schwimmen kann, was wohl ein Zeichen bedeutet, dass der GGB seinen Dienern gnädig ist. Offenbar beanspruchen die Ökonomen für ihre Texte und Referate die Position des übergeordneten Wissens mit normativer Kraft: Wie einst im Mittelalter die alte Theologie spreizt sich heute neue Theologie des GGB. Herr Link kann daher über jegliche spezifisch ärztlichen Anliegen, Arbeitsweisen, Wissensgenerierung, Beziehung zu den Patienten, Ethik etc. grosszügig bis entwertend hinwegfegen. Zur Hauptaufgabe der Ärzte wird somit, die Stückkosten ihrer Produktion zu optimieren, mit den Instrumenten, die der GGB uns spendet. Am Ende kommt es nur darauf an, «möglichst viele Klienten effizient zu bedienen». Vor so viel Arroganz wird einem endlich übel.

*Dr. T. Cahn, Psychiatrie und Psychotherapie,
Chefarzt Kantonale Psychiatrische Klinik Liestal*

1 Link P. Kalkulieren, restrukturieren, optimieren, (sich) perfektionieren. Schweiz Ärztezeitung. 2006;87(41):1775-8.



Lettre ouverte aux assistantes médicales à l'occasion de leur congrès des 18-19 novembre 2006

Chères assistantes médicales

C'est en tant que médecin de premier recours (MPR) formatrice d'apprenties que je prends la liberté de vous écrire. Sensible aux soucis qu'expriment beaucoup d'entre vous pour votre avenir professionnel, je voudrais partager ces quelques réflexions:

On dit que les statistiques sont un bon moyen de mentir avec précision; j'ajouterais que les prévisions sont un excellent outil pour faire considérer comme normales et inéluctables les solutions les moins acceptables. Aussi, en contrepoint à tous ceux qui vous annoncent la disparition prochaine du laboratoire au cabinet médical, je risquerai la pas moins improbable prédiction suivante: celle d'un avenir où, restructuration et rentabilité obligent, les grands laboratoires cesseront de nous courtiser pour concentrer leurs offres sur les grands centres urbains et les fournisseurs d'appareils de laboratoire délaisseront les cabinets médicaux pour cibler les autocontrôles à domicile ... Pensez-y: quand dans dix ans vous attendrez deux semaines pour recevoir ce réactif pour l'automate d'hématologie, nous aurons encore besoin, et comme toujours en urgence le vendredi en fin d'après-midi, de comptages de leucocytes.

Actuellement, nous MPR, nous nous battons avec conviction, persévérance et sérieux pour une médecine de qualité offerte à tous, patients de la ville ou de la campagne, puissants ou laissés pour compte de notre société. Pour réussir, nous devons pouvoir compter, à nos côtés, sur des assistantes médicales compétentes, motivées et fières de leur métier.

Alors, courage! Laissez les statisticiens à leurs statistiques et les prévisionnistes à leurs prévisions et continuez de vous investir pour un apprentissage solide et une formation continue qui vous donnent les moyens d'affronter avec sérénité et debout les défis de demain.

Au fait, comment selon vous se définissent les qualités et les compétences d'une bonne assistante médicale?

Dr Anne-Lise Tesarik, Fribourg



Homöopathie – nur Placebo?

Leserbriefe schreiben ist unangenehm. Man fällt lästig. Lästigfallen kann aber Pflicht sein, wenn es um Wahrheit geht, wie die Verteidigungsrede des Sokrates lehrt (aufgezeichnet von Plato 399 v. Chr.).

Ich muss den Anwendern und Theoretikern der Homöopathie lästig fallen: In der Schweizerischen Ärztezeitung zitiert Dr. B. Spring [1] an zwei Stellen die Resultate der Studie von Frei et al. als Beleg für die Wirksamkeit der Homöopathie bei ADHD. Die Studie ist in grossen Tageszeitungen wie von Dr. Spring beurteilt worden. Drei Kommentare zeigen, dass diese Studie, gelobt für ihre wissenschaftlich saubere Anordnung auch von seiten der Homöopathie, für die Unwirksamkeit der Homöopathie beim ADHD spricht:

1. Ein Viertel der Patienten wurde aus der Studie gekippt, nachdem sie in der 1. offenen Phase der Studie auf die homöopathische Anwendung nicht angesprochen hatten. Das ist unzulässig.
2. Die Verschlechterung der Symptome im 2. Abschnitt, der 1. randomisierten Phase, unter dem Verum im Arm A widerspricht der Wirksamkeit der Homöopathie und kann nicht interpretiert werden, wie die Autoren dies taten, mit: «Die Eltern erwarteten Placebo.»
3. Die geringe Symptom mildering unter dem Verum im Arm B mit 1,67 Skaleneinheiten ist vernachlässigbar im Vergleich zu den grossen Verbesserungen in den offenen Vor- und Nachphasen der Studie mit an die 10 Skaleneinheiten. Dies gilt um so mehr, als der p-Wert bei 0,05 lag bei Verwendung mehrerer Skalen und bei Anwendung der Bonferroni-Korrektur über 0,05 zu liegen käme, also nicht signifikant wäre.

Fazit: Die Studie belegt die Unwirksamkeit der Homöopathie bei ADHD und die enorme Wirkung der Arzt-Eltern/Patient-Wirkung.

Sehr geehrte Homöopathen, Anwender und Theoretiker, schiessen Sie bitte nicht auf mich, ich kann nichts für die Datenlage. Schiessen Sie auch nicht auf die Daten, diese können auch nichts dafür. Ich habe Verständnis für Ihre Misere. Niemand ist erfreut, wenn Studienresultate das Gegenteil des Erhofften erbringen. Man ist unglücklich und gekränkt: «parce qu'il n'y a rien de si impertinent que les faits».

Prof. em. Rolf H. Adler, Kehrsatz

1 Spring B. Homöopathie – nur Placebo? Schweiz Ärztezeitung. 2006;87(41):1779-81.

PS. Falls Sie in mir einen strikten Gegner alles Alternativen wittern, weise ich darauf hin, dass ich mit Rot, Maret-Maric und Neuenschwander (Acupuncture in Medicine 1997;15:2-5) in einer randomisierten Blindstudie gezeigt habe, dass die Stimulation echter im Vergleich zu Pseudopunkturpunkten eine Anhebung des Serum-Cortisol-Spiegels nachweisen lässt von geringem, aber signifikantem Ausmass.



Gesundheitswesen: Wo sparen?

Immer wieder wird eine Statistik zu Hilfe gezogen, um zu zeigen, dass dort, wo viele Ärzte sind, viel mehr operiert und behandelt wird. Eben erschien in der Coop-Zeitung Ende September wiederum ein solcher Artikel von Herrn Gasche. Er erklärte dort, es gebe im Kanton Waadt mehr Chirurgen, deshalb werde dort mehr operiert als in St. Gallen.

Ich könnte Herrn Gasche noch viele weitere solcher populistischen und unsachlichen Statistiken aufzählen: In Bern wird mehr am Herzen operiert als zum Beispiel in Uri. Vielleicht weiss sogar Herr Gasche, warum.

Eine ganz bestimmte Statistik, die schon mein Chef, Herr Professor Rossi, vor Jahren immer wieder erwähnt hat, um solche Statistiken ad absurdum zu führen, ist folgende: *Seit dem Rückgang der Storchpopulation in der Schweiz ist auch die Geburtenzahl der Neugeborenen zurückgegangen!*

Damit kann Herr Gasche beweisen, dass die Kinder tatsächlich vom Storch gebracht werden.

Dr. med. A. Weil, Bern